

bestehen. Die Buchstabenformen der anderen Alphabete sollen nur veranschaulichen, welche Varianten zu den alttürkischen Formen möglich waren und wie Aethicus zu den besonderen Formen seines Alphabetes kommen konnte.

Der bei Aethicus alamoy (alamon) genannte Buchstabe²²⁾ entspricht etwa einem unzialen a, durch dessen Körper parallel zum Schaft eine geschlängelte Linie gezogen ist, die dem Zeichen für a (= ä) im alttürkischen Alphabet (so insbesondere vom Jenissei-Typ nach A. von Gabain) entspricht. Aethicus hätte also das lateinische und eines der alttürkischen Zeichen für a miteinander verbunden. Doch erhebt sich die Frage, ob ihm Zeichen in der Art der altmagyarischen Kerbschrift für a bereits bekannt waren; in ihnen war wie beim lateinischen a oder griechischen α ein runder oder dreieckiger Körper mit einem schrägen oder senkrechten Schaft verbunden. Diese Formen entsprechen völlig dem α der griechischen Buila-Inschrift von Nagy-Szent-Miklós²³⁾; sie sind also ein Beleg dafür, daß der alttürkische Buchstabe zur genaueren Bezeichnung des Vokals a in Richtung auf die griechische Form weiter entwickelt oder abgewandelt wurde²⁴⁾. Wir müssen aber offen lassen, ob Aethicus eine solche, aus dem griechischen Alphabet übernommene und der lateinischen durchaus entsprechende Form des a kannte. Es wäre ihm bei seiner Neigung zum Versteckspielen mit Formen und Sachen durchaus zuzutrauen, daß er eine ihm vorliegende Form nach der Art des altmagyarischen a verunklaren wollte; ebenso denkbar wäre, daß er eine derartige Entwicklung des Buchstabens noch nicht kannte und von sich aus versuchte, durch die Kombination des lateinischen (bzw. griechischen) mit dem alttürkischen Buchstaben dem Leser ein Rätsel, gleichzeitig aber auch einen Hinweis für seine Lösung zu geben.

Das becach (becah)-Zeichen des Aethicus entspricht völlig dem türkischen Zeichen des Orchontyps für ¹b und — auf den Kopf gestellt — ²b, das auch in Nagy-Szent-Miklós belegt ist.

²²⁾ Im folgenden werden die Namen der Aethicus-Buchstaben nach der Leipziger (1) und (in Klammern) nach der Oxfordter Hs. (2) angegeben. Die Deutung dieser Namen, über die Hillkowitz 1973, S. 169 ff., ausführlich gehandelt hat, ist nicht Gegenstand der hier vorgelegten Untersuchung.

²³⁾ Vgl. etwa das α in der griechischen Inschrift von Nagy-Szent-Miklós in der Abb. 8 bei Thomsen, *Une inscription* (oben Anm. 12) S. 13 (S. 337).

²⁴⁾ So Németh (oben Anm. 12) S. 81. — Daß schon die Kombination des alttürkischen a mit anderen Buchstaben bzw. Konsonanten zu ähnlichen Formen führen konnte, zeigt das bei Radloff (oben Anm. 10) S. 261 Nr. 1 Z. 5, Nr. 2 Z. 6, wiedergegebene Zeichen für nd und a.